

quartier der europäischen Demokratie werden. Spanien soll viel mehr unterwühlt sein, als man auswärtig glaubt und mehr als irgend ein anderes Land, woran die vieljährigen Revolutionskämpfe die Schuld tragen. — In Berlin und Königsberg sind russische Studenten z. wegen socialdemokratischer Verbindungen verhaftet worden, auch ein russisches Frauenzimmer, die Braut des einen Studenten, die aus der Schweiz kam und in Verdacht steht, die bekannte Cassulitsch zu sein. In Leipzig ist ein Russe aus der Studentenliste gestrichen worden. Der Großherzog von Darmstadt ist sammt der Großherzogin und seinen Kindern an der Diphtheritis erkrankt; die jüngste Tochter bereits gestorben.

Der an verschiedenen Orten, z. B. in Hamburg und Mülhausen im Elsaß, mit Glück angestellte Versuch der Gründung von Arbeiterkolonien soll jetzt auch in Berlin nachgeahmt werden. Eine am 13. Abends unter Vorsitz des Abg. Ricker abgehaltene Versammlung hat die Grundzüge des Unternehmens festgestellt, wonach mittelst eines freiwillig zu zeichnenden Kapitals von 300,000 Mark an zehn verschiedenen an den Grenzen der Stadt gelegenen Plätzen Komplexe von kleinen Arbeitshäusern errichtet werden sollen, die nach einer etwa 16jährigen Miete in den Besitz der Arbeiterfamilien übergehen. Es hat sich in der Versammlung für diesen Plan, der das sociale Elend in einem der wichtigsten Punkte, der Wohnungsfrage, beseitigen will, lebhafteste Begeisterung kundgegeben, und es konnte, da das zu zeichnende Kapital keineswegs verloren ist, eine rege Beteiligung an dem wohlthätigen Unternehmen in Aussicht gestellt werden. Da die in Aussicht genommenen Plätze meist städtisches Eigenthum sind, können auch die kommunalen Körperschaften viel zur Förderung des Planes beitragen. Einstweilen ist eine Subkommission mit der genaueren Ausarbeitung des Planes betraut.

Ein räthselhafter Vorfall im Arbeitshaus in Berlin gibt den Ärzten viel zu denken und zu prüfen. Während des Gottesdienstes am Sonntag brachen erst bei drei, vier Mädchen und rasch nach einander bei 30—40 Mädchen und Frauen furchtbare epileptische Krämpfe aus und diese Unfälle wiederholten sich andern Vormittags bei etwa 80 Mädchen und Frauen. Man glaubt, Kohlendunst habe die Unfälle hervorgerufen. Die Heizung soll mangelhaft sein.

Die Franzosen sind doch ein glückliches Volk. Während die übrigen festländischen Staaten sich des steigenden Deficits nicht erwehren können und ihr Heil in neuen Anleihen und drückenden Steuer-Erhöhungen suchen, streiten sich in Frankreich Budget-Commission und Regierung über die Verminderung der Steuern. Gambetta und die Mehrheit der Commission wollen nämlich die überschüssigen Einnahmen, wie im Vorjahre, auf die Ermäßigung eines Theiles der nach dem Kriege geschaffenen Steuern verwenden, während der Finanzminister, obwohl er im Principe für die Steuer-Ermäßigung ist, dieselbe für dieses Jahr lediglich aus dem Grunde für unthunlich hält, weil der Staat sich ausreichende Mittel für die Ausführung der großen öffentlichen Bauten, welche vom Arbeitsminister Freycinet ins Werk gesetzt werden sollen, also nur für fruchtbringende Ausgaben, sichern müsse.

Russische Kriege sind eine fette Ernte für die theilhaftigen Beamten und Lieferanten und für den — Tod. Der letzte russische Krieg gegen die Türken hat der Armee mehr als 172,000 Mann an Tode gekostet. Die großen Verluste in Asien sind dabei gar nicht gerechnet.

Die in Rußland internirten türkischen Gefangenen, welche sich auf 58,000 Mann belaufen, sind jetzt bis auf 5000 Mann sämmtlich nach der Türkei zurückbefördert worden. Die übrigen 5000 Gefangenen werden noch in nächster Zeit nach der Türkei expedirt werden. Unter den Gefangenen befanden sich 6 Divisionsgeneräle, 12 Brigadefeldmarchanten und 188 höhere Offiziere. Die Liste der in der Gefangenschaft gestorbenen Mannschaften wird der Pforte demnächst übermittelt werden.

Wie dem „Tempo“ aus Pest telegraphirt wird, hat Graf Schuwalskoff die Versicherung überbracht, daß der Zar entschlossen sei, den Berliner Frieden getreulich auszuführen, vorausgesetzt, daß dies allseitig erfolge. Von einer Konferenz oder irgend einer anderen Diplomatenversammlung behufs Durchführung des Berliner Vertrages sei niemals die Rede gewesen. Rußland habe die seinerzeitige Räumung von Rumelien niemals von anderen Garantien abhängig gemacht, als von der Ausführung des Berliner Vertrages, insbesondere was die Verichtigung der Grenzen Griechenlands und Montenegros betrifft.

Der bulgarische Aufstand der letzten Wochen ist vielfach falsch beurtheilt worden. Man hat ihn lediglich als ein Produkt der russischen Agitation hingestellt, aber er ist doch ein Ergebnis verschiedener Motive und Thatsachen. Die russische Agitation hat ihren Theil an der Bewegung, aber vor uns liegt auch das Bulgarien des Friedens von San Stefano, der unleugbare Zerfall des türkischen Reiches, die Greuel und Gewaltthaten, welche die Bulgaren in Macedonien und Thracien seit Monaten erdulden müssen, so daß es kein Wunder ist, wenn die Insurrection jetzt, in einem ohne Zweifel un-rechten Momente, losgeschlagen hat. Wenn die Bewegung durchaus planvoll und unabhängig von äußeren gewaltthätigen Einflüssen geleitet wäre, so ist es wohl selbstverständlich, daß sich die Leiter der Bewegung den Aufstand für das Frühjahr aufgehoben hätten. So geht aber auch in Bulgarien, wie Alles unter der türkischen Herrschaft, instinktiv und legendenhaft drunter und drüber und der Aufstand ist daher eine unwillkürlich und vorzeitig geplante Bombe, die vorläufig wahrscheinlich ihr Ziel verfehlen dürfte. Was im Frühjahr geschehen kann und vielleicht auch geschehen muß, wird von der Entwicklung der Dinge in Thracien und Macedonien, vor Allem aber in Constantinopel abhängen. Heute aber giebt es keinen Menschen zu beiden Seiten des Balkan, der genau anzugeben wüßte, wohin Bulgarien treibe und wie weit es in einem Jahre von der Erfüllung unserer Wünsche zurückbleiben werde.

Die Engländer geben auf ihrer cypriischen Besitzung den Türken ein sonderbares Beispiel von Reformthätigkeit, aber sie erreichen mit ihrem Raubsystem, welches das osmanische noch übertrifft, jedenfalls das Eine, daß sie die Verwaltung aus Eigenem nichts könet, ein Beispiel, das Oesterreich in Bosnien nur nachzuahmen braucht, um heute schon das Gleichgewicht in dem Budget der okkupirten Länder herzustellen. Der Correspondent der „Frankf. Btg.“ in Larnaka berichtet Schauderdinge über die englische Wirthschaft auf Cypern. Die britischen Beamten erfinden fortgesetzt neue Steuern und pressen den Einwohnern den letzten Pfennig aus, den die Türken

ihnen gelassen; sie schlagen den Rest der Waldungen nieder, confisciren bewegliches und unbewegliches Gut als Staats-eigenthum, namentlich alles Land, das seit mehreren Jahren nicht bebaut worden ist; kurz, sie rauben die ganze Insel aus, ohne für dieselbe das Mindeste zu thun. Die Tribunale sind so schlecht und bestechlich, wie ehemals, die Verkehrswege bleiben in dem alten, unmöglichen Zustande — kurzum, von irgend einem Unternehmen zur Verbesserung der Lage Cyperns ist keine Spur zu sehen. Vielleicht hat dieses System doch das eine Gute, das alberne continentale Märchen von einem Reformberufe Englands in den Ländern, auf welche der Leopard seine Taten gelegt hat, definitiv zu beseitigen. Indien ist durch die englische Verwaltung zum Bankrott gebracht worden, und Cypern wird keine besseren Erfahrungen machen.

Derthliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Ein eben so schrecklicher als beklagenswerther Unglücksfall hat in unserer nächsten Nähe stattgefunden. In der achten Abendstunde des 14. d. M. explodirte durch das unvorsichtige Gebahren der 22jährigen Stieftochter des Hausbesizers Gerbold in Niedergrumbach beim Einfüllen des Oels in die bereits brennende Petroleumlampe dieselbe plötzlich, so daß dadurch nicht nur ein Stubenbrand verursacht wurde, sondern auch 2 Menschenleben dabei zu Grunde gingen. Durch die Genannte war allem Anscheine nach der obere Theil der Lampe, ohne diese zuvor zu verlöschern, losgeschraubt und der 12jährigen Schwester, die ebenfalls im Zimmer beschäftigt war, zum Halten übergeben worden; jedenfalls durch das Berspringen des Cylinders, wodurch die Mädchen erschrocken Lampe und Flasche aus den Händen fallen gelassen, entzündete sich das durch denselben auf die Kleider gespritzte und in dem Zimmer breit laufende Petroleum und im Nu standen beide Mädchen, ebenso die Betten der in der Nähe des Tisches stehenden Wiege, worin sich das 7/8jährige Brüderchen schlafend befand, in hellen Flammen. Durch das Geschrei der Kinder erwachte der bereits schlafende Vater, auch kam die im Stalle beschäftigte Mutter sowie die Nachbarn eiligst herbei, doch waren diese kaum im Stande denselben die über und über brennenden Kleidungsstücke vom Leibe zu reißen und nur mit großer Mühe gelang es endlich, die mit vielen Brandwunden bedeckten Kinder aus der gefährlichen Lage zu befreien. Die fast am ganzen Körper verbrannten beiden jüngeren Kinder sind bereits am Nachmittage des folgenden Tags verstorben, die ebenfalls mit vielen Brandwunden bedeckte ältere Tochter liegt schwer krank darnieder und wird an deren Auskommen gezweifelt, ebenso sind dem Vater durch das Löschen der Flammen beide Hände stark verbrannt. In dem betreffenden Zimmer selbst ist außer einem Kinderbett etwas Weiteres nicht verbrannt und konnte das Feuer in demselben ohne weiteren Schaden anzurichten rechtzeitig noch gelöscht werden.

Nachdem in den letzten Tagen die hiesige Schützengesellschaft mehrere ihrer Mitglieder durch Todesfall eingebüßt, traf dieselbe heute ein weiterer Verlust, indem 1/2 12 Uhr der in allen Schichten der Bevölkerung von Stadt und Land gleich hochgeachtete und geliebte hiesige Bürger und Collecteur Heinrich Uhlmann, Hauptmann der obgedachten Gesellschaft, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist; nicht allein diese Gesellschaft verliert in ihm ein treues Mitglied, sondern in ihm verliert auch unser Stadtgemeinderath einen würdigen Vertreter sowie die ganze Stadt einen wahren und aufrichtigen Bürger und Menschenfreund. Leicht möge ihm die Erde werden!

In der Falle.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bankier Schmittsdorf brachte seit seiner Verlobung jeden Abend bei seiner Braut zu. Dies Stilleben hatte seinen überreizten Nerven unendlich wohlgethan und all' die rauschenden Vergnügungen der Residenz waren ihm nichts gegen den Genuß, mit dem lieblichen, harmlosen Geschöpf zu plaudern und sich an dem Glücke zu erfreuen, das ihm die Liebe dieses reinen, edlen Mädchens gewährte.

In der letzten Zeit hatte Bianca eine gewisse Zerstreuung an ihrem Bräutigam bemerkt. Liebt er sie bereits nicht mehr? oder wenigstens nicht mehr so tief und innig, als sie von ihm geliebt sein wollte? — Ihre Mutter hatte zuerst dies Mißtrauen in ihre Seele geworfen. Sie kannte die Welt besser und hatte selbst den leidenschaftlich geäußerten Gefühlen Schmittsdorf's niemals rechten Glauben geschenkt. Hätte die Tochter auf ihre Warnungen gehört, dann würde sie die Werbung des jungen Mannes zurückgewiesen haben, so übersaus günstig sie auch äußerlich erschien. Bankier Schmittsdorf war ihr als Lebemann geschildert worden und machte auch jetzt noch auf sie diesen Eindruck. Wie warm und hingebend sich auch jetzt die Liebe Ewald's zu ihrer Tochter geberdete, wer gab ihr eine Bürgschaft, daß sie von Dauer sei, für das ganze Leben ausreichen würde? —

Der klugen, scharfblickenden Frau war auch jetzt die Zerstreuung ihres künftigen Schwiegersohnes zuerst aufgefallen; die Tochter bestritt es freilich, aber Mißtrauen ist ein ansteckendes Gift, es schleicht sich unmerklich in die Seele ein und wenn auch Bianca ihrer Mutter nicht zustimmen mochte, in ihrem tiefsten Innern leimte doch bereits eine gewisse Unruhe und sie bemerkte zu ihrem Schmerz nur zu deutlich, daß ihre Mutter Recht habe.

An den Sonntagen fand sich Schmittsdorf gewöhnlich schon weit früher ein, und das waren stets für die Liebenden die glücklichsten Stunden gewesen. Heute konnte Ewald weniger als sonst seine Zerstreuung verbergen; er sah mehrmals nach der Uhr und schien sich in einer innern Aufregung zu befinden, die er vergeblich zu beherrschen suchte. Die Mutter warf heimlich ihrer Tochter verständnißvolle Blicke zu, als wolle sie sagen: „Merkt Du nun endlich, daß ich Recht habe?“

Dem jungen Mädchen wurde von dieser Entdeckung das Herz unsagbar schwer; aber es wußte sich mit bewundernswürdiger Seelenkraft zu beherrschen und verrieth nicht durch das kleinste Zeichen, was in ihrer Brust vorgehen mochte.

Endlich blickte Schmittsdorf wieder nach der Uhr und so unbefangen wie möglich begann er mit einem leisen Erschrecken: „Schon so spät! Du mußt mich schon heute entschuldigen, theure Bianca, ich